































Wie fair und nachhaltig werden unsere Smartphones und Laptops produziert?

IT-Markenrating 2017

Brot für alle und Fastenopfer haben 2017 zum dritten Mal die zehn grössten IT-Markenfirmen auf dem Schweizer Markt in den Bereichen Arbeitsrechten, Konfliktmineralien und Umwelt unter die Lupe genommen.

	Arbeitsrechte	Konfliktrohstoffe	Umwelt
Apple			
Dell			
HP			
Lenovo			
Acer			
Samsung			
Sony			
Asus			
HTC			
Huawei			

Zum Rating

Wie verhalten sich die zehn Firmen mit dem grössten Schweizer Marktanteil an mobilen Geräten und Computern – Acer, Apple, Asus, Dell, HP, HTC, Huawei, Lenovo, Samsung, Sony – bezüglich Arbeitsrechten, Konfliktmineralien und Umwelt? Dies wurde im vorliegenden Rating anhand von 29 Kriterien untersucht und mit je 0 bis 3 Punkten bewertet.

Gegenstand der Analyse waren die öffentlich zugänglichen Informationen wie Firmen-Websites und CSR-Berichte. Die Auswertung wurde den betreffenden Firmen anschliessend zur Stellungnahme vorgelegt. Acht der zehn angefragten Firmen – alle ausser Acer und Huawei – nahmen diese Gelegenheit wahr. Ihre ergänzenden Informationen wurden in der Schlussbewertung berücksichtigt. Weil die untersuchten Markenfirmen im Vergleich zu 2014 nicht mehr genau dieselben sind und weil einzelne Kriterien angepasst wurden, ist das Rating nicht 1:1 mit demjenigen von 2014 vergleichbar. Trotz der Unterschiede sind jedoch allgemeine Trends erkennbar.

AUF GUTEM WEG



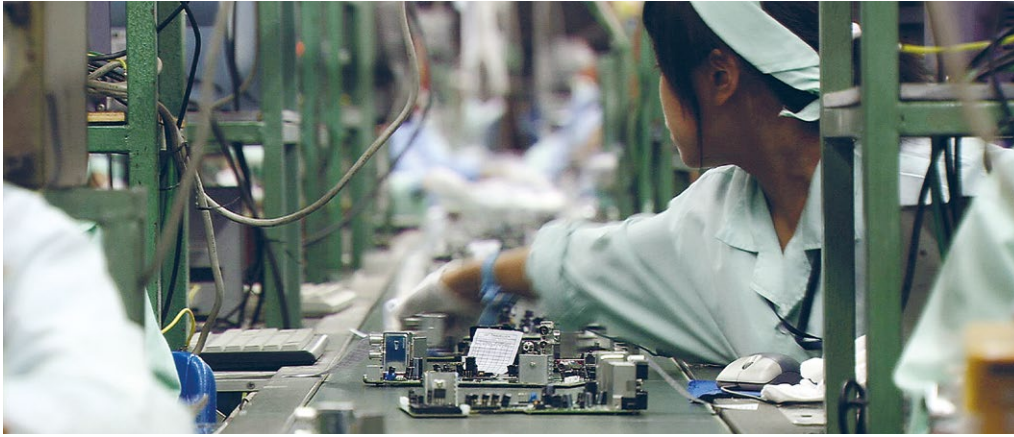
MITTELMÄSSIG



UNGENÜGEND



Lesen Sie das vollständige Rating auf www.IT-rating.ch



Standbild aus dem Dokumentarfilm «Complicit» von Heather White und Lynn Zhan über die Arbeitsbedingungen in chinesischen Elektronikfirmen (2017).

«Ich arbeite bis spät am Abend, bin giftigen Dämpfen ausgesetzt und habe am Ende der Woche doch zu wenig Geld zum Leben.»

Fabrikarbeiterin aus China

Schlussfolgerungen

Fortschritte beim Umgang mit Konfliktrohstoffen – Einbussen bei den Arbeitsbedingungen

Insgesamt lassen sich leichte Fortschritte erkennen sowie ein gewisses Mainstreaming: Einige Nachzügler aus dem Rating von 2014 haben deutliche Fortschritte gemacht, insbesondere Asus, aber auch Samsung und Lenovo. Auch aus dem Mittelfeld von 2014 gab es einige Firmen, die mittlerweile zu den Vorreiterinnen aufschliessen konnten, dazu gehören insbesondere Dell, aber auch Apple. Am oberen Ende der Skala haben die fortschrittlichen Veränderungen jedoch stagniert. Ausserdem existieren nach wie vor Firmen, die den angesprochenen Themen keine Wichtigkeit beizumessen scheinen, und die sehr intransparent kommunizieren. Dies gilt insbesondere für HTC und Huawei. Die grössten Verbesserungen seit 2014 sind im Bereich Konfliktminerale zu verzeichnen, die geringsten Fortschritte im Bereich Arbeitsrechte.

Die Transparenz hinsichtlich der **Arbeitsbedingungen** in der Zulieferkette ist bei den untersuchten Firmen heute insgesamt grösser als 2014, wobei die Diskrepanz nach wie vor gross ist. Während die als mittelmässig eingestufteten Firmen das Lieferketten-Management bezüglich der Arbeitsrechte verbessert haben, fanden diesbezüglich bei den bisherigen Vorreiterinnen Apple und HP sogar Rückschritte statt: Engagements in Multi-Stakeholder-Initiativen wurden zurückgefahren oder aufgelöst, positive Schritte hin zur Förderung der gewerkschaftlichen Organisation von Arbeiterinnen und Arbeitern und zu Existenzlöhnen wieder rückgängig gemacht. Hinzu kommt, dass alle untersuchten Firmen die Verantwortung für die Einhaltung der Arbeitsrechte in erster Linie an ihre Zulieferer abgeben und ih-

ren Teil der Verantwortung, der ihnen über ihre Preispolitik und die geforderten Produktionszeiten zukommt, nicht anerkennen.

Grosse Verbesserungen hat die Industrie bei der Beschaffung von sogenannten **Konfliktrohstoffen** erzielt. Fast alle Firmen legen ihre Lieferketten offen und arbeiten vorwiegend mit zertifizierten Schmelzereien zusammen. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass das amerikanische Dodd-Frank-Gesetz aus dem Jahr 2010, welches von börsenkotierten Unternehmen Transparenz im Umgang mit Rohstoffen aus Konfliktgebieten wie der Demokratischen Republik Kongo verlangt, seit 2016 auch in Europa nachvollzogen wird.

Im **Umweltbereich** konzentriert sich die Bewertung 2017 hauptsächlich auf Treibhausgasemissionen und schädliche Substanzen innerhalb der Produkte wie PVC oder Phthalate. Hinsichtlich der Reduktion von Treibhausgasemissionen haben viele der untersuchten Firmen, insbesondere solche, die 2014 im Mittelfeld lagen, klare Fortschritte gemacht. Die Vorreiter HP und Apple setzen sich mittlerweile die Verwendung von 100 Prozent erneuerbarer Energie zum Ziel. Gleichzeitig hat sich auch die Berichterstattung im Umweltbereich verbessert. Bei der Verwendung schädlicher Substanzen innerhalb der Produkte scheinen die progressiven Entwicklungen hingegen eher stagniert zu haben. Das Thema geniesst deutlich weniger Aufmerksamkeit als 2014. Mehrere Firmen haben es versäumt, ihre Ziele zu aktualisieren und damit ein langfristiges Engagement in diesem Bereich zu zeigen.

Seit 2007 engagieren sich *Brot für alle* und *Fastenopfer* dafür, dass Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten sowie die Öffentliche Hand faire Arbeitsbedingungen in der IT-Industrie einfordern. In China unterstützt *Brot für alle* Partner, die sich für bessere Arbeitsbedingungen in der IT-Produktion stark machen.